

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **91 (2011)**

Heft 989

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Die Wissenschaft erforscht die Natur und ihre Phänomene, um die Naturgesetze zu ergründen und das Wissen zu erweitern. Die Technologie nutzt die Erkenntnisse der Wissenschaft, um neue Erzeugnisse für die Bedürfnisse der Menschheit zu entwickeln. Die Volkswirtschaft zielt darauf, Angebot und Nachfrage aufeinander abzustimmen. So entsteht Fortschritt, und dieser Fortschritt hat heutzutage Entfernungen und Zeitabstände zunichte gemacht. In diesem Fortschritt liegen die Wurzeln der heutigen Globalisierung, und wie bei jeder Evolution sind traumatische Wirkungen programmiert.

In der Politik sind wir Angehörigen der abendländischen Kultur seit ein paar Jahrhunderten (in vielen Ländern seit kürzerer Zeit) mit einer neuen Regierungsform, der Demokratie, vertraut. Sie hat nichts zu tun mit Perikles und Athen – Kern der modernen Demokratie ist die Beteiligung aller Bürger. Ist das immer noch vorstellbar mit 8 Milliarden Einwohnern auf der Welt? Die praktische Unmöglichkeit der Beteiligung auf Weltebene, gepaart mit einer immer komplexeren Gesellschaft und höherem Schwierigkeitsgrad der Probleme, führt dazu, dass die Führung in die Hände einer nicht gewählten Klasse von Technokraten und Bürokraten gelegt wird. Ohne deren Kompetenz zu bestreiten, ist die Legitimität der neuen Gremien zweifelhaft.

Die von Technokraten und Bürokraten ausgehende Gefahr ist ihr Glaube an die Planbarkeit allen Handelns. Menschen reagieren nicht wie Roboter, sie haben je unterschiedliche Kulturen, Bräuche, Sitten, Interessen, betrachten es nicht als ihre erste Aufgabe, den anderen und dem Staat zu helfen, sondern sich selbst und (heutzutage nicht immer) ihrer Familie. Pläne allein können die Gesellschaft nicht ändern, und nichts kann gefährlicher sein als die Illusion der Machbarkeit und ihrer blinden Fürsprecher.

Es gibt keine leichten und vorgefertigten Lösungen. Die Situation ist nicht binär: entweder technokratische Weltbehörden oder zersplitterte Nationalstaaten. Mit Geduld sind alle Menschen aufgefordert, an einem neuen Mosaik zu arbeiten, wobei die Rolle der verschiedenen Institutionen, Kollektivitäten und Beteiligten ebenso anerkannt wird wie die Bedeutung verschiedener Kulturen und Traditionen. Für Illusionen über eine erzwungene Uniformität auf Weltebene ist in einem solchen Mosaik kein Platz. Wichtig ist hingegen der Begriff der Subsidiarität. Die Zivilgesellschaft muss ihre Rolle, dialektischer Partner und Kontrolleur der (politischen) Macht zu sein, voll übernehmen. Doch kann sich eine solche Zivilkultur in Gesellschaften herausbilden, in denen der Staat alles unternimmt, um die Einwohner von der Wiege bis zum Grab unter Vormundschaft zu setzen? Ist dieses Modell nicht das grösste Hindernis für die Bildung und Kultivierung eines Weltbürgerbewusstseins?

Forschen, vertiefen, debattieren, Vorurteile überwinden. Dazu lädt der Verein Zivilgesellschaft mit seinem nächsten Kolloquium ein.»

Tito Tettamanti, Gründer & Ehrenpräsident des Vereins Zivilgesellschaft

Mit «Sid Meier's Civilization» erschien 1991 ein Computerspiel, das die Entstehung unserer mehr als 150 000 Jahre **alten Zivilisation simuliert**. Mit Maus und Tastatur formt der Spieler hier seine ganz eigene Menschheitsgeschichte – von der Entdeckung des Feuers bis hin zu aufstrebenden und fallenden Weltreichen. Er kann, sofern er sich geschickt anstellt, sogar die Besiedlung eines anderen Planeten herbeiklicken und befindet sich dabei in einer konkurrenzlosen Machtposition, die seine Faszination an der Bestimmung des Schicksalslaufs ebenso befriedigt wie seinen «Willen zur Macht».

Computerspiele haben – wie alle Simulationen – ein strukturelles Problem: sie sind nicht in der Lage, die durch Rückkoppelungen geprägten Systeme der Realität abzubilden. Der moderne Mensch neigt, wie seine Simulationen, dazu, **das Bild der Realität zu vereinfachen**. Die Vorstellung einer zentralen Institution gleich jener eines Spielers, der im Verborgenen die Schalthebel der Macht bedient, ist Teil dieses Prozesses. Die daraus ableitbare Idee, dass eine aufgeklärte Globalregierung den Zustand der Welt verbessern könnte, ist allgegenwärtig.

Weltweit sind aber Politik, Wirtschaft und Kultur untereinander mannigfaltig verstrickt und verwoben, bedingen einander, stossen einander ab. Auf dem globalen Marktplatz herrscht ein ständiges Kommen und Gehen: Unternehmen, **die gestern als exzellent galten, können heute insolvent sein**. Ein Nationalstaat, der gestern ohne Einfluss war, kann heute die Führerschaft des Westens untergraben – und auch das Modell der Nationalstaaten kann schon morgen abgelöst werden, von bisher noch unbekanntem Organisationsformen. Keine Konzentration von Wissen und Macht könnte all diese Prozesse durchleuchten, bedenken oder lenken.

Und dennoch bleibt die Frage – wer regiert die Welt? Es gibt keine simplen Antworten, aber es gibt Antworten. Unser Dossier spürt den Weltmächten jenseits der virtuellen Realität nach. Denn während im Computerspiel mit einem Neustart bequem ein neuer Versuch unternommen werden kann, kollabieren Imperien in der realen Welt zumeist blutig und gehen einher mit Massenmigration, epidemischen Krankheiten und Nahrungsmittelknappheit. Unsere Autoren zeigen auf, wo sich Machtblöcke bilden, wie sich ihre Gewichte verschieben und wie sich die globalen Verschiebungen auf die Schweiz auswirken. Sie erläutern, wie wir den anstehenden globalen Transformationen erfolgreich begegnen können.

Die Redaktion